

Hermann und seine Familie, die Grafen von Altshausen

Thomas Zotz

Zum Jahr 1052 notierte der Reichenauer Mönch Hermann in seiner Chronik:

Imperator natalem Domini Goslare egit ibique quosdam hereticos [...] consensu cunctorum, ne heretica scabies latius serpens plures inficeret, in patibulo suspendi iussit. Eodem tempore 5. Idus Ianuarii mater mea Hiltrudis, Wolfradi comitis uxor, admodum pia, mitis, liberalis et religiosa femina, marito septemque liberis superstibus, devoto et felici, uti hominibus apparere poterat, exitu diem ultimum clausit, anno aetatis circiter sexagesimo primo, coniunctionis vero cum marito quadragesimo quarto, et apud villam Alleshusan sub capella sancti Oudalrici a se constructa, in sepulchro quod ipsa sibi praeparaverat, condita est¹.

„Der Kaiser beging das Geburtsfest des Herrn in Goslar und ließ dort einige Ketzer [...] mit Zustimmung aller an den Galgen hängen, damit die ketzerische Räude nicht weiter schleiche und noch mehr Leute anstecke. Zu derselben Zeit beschloss am 9. Januar meine Mutter Hiltrud, die Gattin Graf Wolfrats, eine in hohem Maße barmherzige, milde, wohl-tätige und gottesfürchtige Frau, die ihren Gemahl und sieben Kinder hinterließ, mit einem ergebenen und, wie den Menschen sichtbar werden konnte, glücklichen Ende ihre Tage, ungefähr im 61. Jahr ihres Lebens, aber im 44. ihres Ehebandes mit dem Gatten; sie wurde in Altshausen unter der von ihr erbauten Kapelle des heiligen Ulrich in dem Grab, das sie selbst für sich vorbereitet hatte, beigesetzt².“

Mit größter Selbstverständlichkeit verbindet der Chronist hier Nachrichten von Kaiser und Reich mit einer Mitteilung aus dem Innenraum seiner Familie, über den Tod seiner Mutter und ihre Beisetzung in Altshausen, in der von ihr errichteten Kapelle, in dem von ihr bereiteten Grab. Zwei Jahre später wird auch Hermann hier, *in predio suo apud Alloshusan*, wie sein Schüler und Biograph Berthold von

¹ Hermann von Reichenau, *Chronicon*, hg. von Georg Heinrich PERTZ, in: MGH *Scriptores*, Bd. 5, Hannover 1844, S. 67–133, S. 130. Zum Leben und Werk Hermanns überblickhaft ARNO BORST, *Mönche am Bodensee 610–1525* (Bodensee-Bibliothek, Bd. 5), Sigmaringen 1978, S. 102–118; Franz Josef SCHMALE, Art. Hermann von Reichenau, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, Bd. 3, Berlin/New York ²1981, Sp. 1082–1090; Walter BERSCHIN, Hermann der Lahme. Leben und Werk in Übersicht, in: DERS./Martin HELLMANN, *Hermann der Lahme. Gelehrter und Dichter (1013–1054)* (Reichenauer Texte und Bilder, Bd. 11), Heidelberg ²2005, S. 15–32.

² Die Übersetzung folgt, wie auch bei den anderen zitierten Chronikstellen, dem deutschen Text in: Hermann von Reichenau, *Chronik*, bearb. von Rudolf BUCHNER, in: *Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der Hamburgischen Kirche und des Reiches*, hg. von DEMS. (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 11), Darmstadt 1978, S. 615–707, hier S. 697. Die dortige Wiedergabe von Hiltruds Charakterisierung *pia* mit ‚gottesfürchtig‘ erscheint angesichts des in demselben Zusammenhang gebrauchten Attributs *religiosa* nicht zutreffend. Vielmehr wird Hiltrud hier in ihrer gütigen Barmherzigkeit geschildert, wie dies auch in einem Vers des anschließenden Epitaphgedichts zum Ausdruck kommt: *Se miseris largam praebeuit atque piam*. Vgl. *Novum glossarium mediae latinitatis*, Lfg. *pingualis-plaka*, hg. von François DOLBEAU, Genève 2007, Sp. 369 (*pius C.*). – Vgl. auch den Beitrag von Heinz KRIEG in diesem Band, S. 138 f.

Reichenau schreibt³, seine letzte Ruhe finden, nicht auf dem Mönchsfriedhof des Klosters, dem er angehört hat⁴. Die Verbundenheit Hermanns mit seiner Familie, die in dem ungewöhnlichen Chronikeintrag wie an anderen Stellen dieses Werkes zum Ausdruck kommt, zeigt sich auch darin, dass er letztlich nach Altshausen zurückkehrte.

Wenn man nach vergleichbaren chronikalischen Zeugnissen einer solchen Verbindung von politischer Öffentlichkeit und persönlich-familiärem Bereich Ausschau hält, so fällt der Blick auf Bischof Thietmar von Merseburg vom beginnenden 11. Jahrhundert, an dessen Chronik als Ego-Dokument vor ein paar Jahren Hans-Werner Goetz noch einmal erinnert hat⁵. In der die Geschichte seiner Bischofskirche, aber darüber hinaus seines Kaisers Heinrich II. schildernden Chronik kommt Thietmar, der übrigens in ihr, Hermann vergleichbar, sein Geburtsdatum eingetragen hat, an mehreren Stellen auf seine Verwandten zu sprechen, aber dies erreicht nicht ganz den Grad persönlicher Nähe und Vertrautheit, wie man sie bei Hermanns Eintrag zum Tod seiner Mutter beobachten kann, und erscheint stärker eingebunden in den Erzählzusammenhang.

Im Falle Hermanns profiliert die besondere Verknüpfung von Person, Familie und Werk in diesem quasi autobiographischen Ansatz, dem „Spannungsfeld von Chronographie und Autobiographie in der Weltchronistik des Hermann von Reichenau“ (Brigitte Englisch)⁶, in ungewöhnlicher Weise das Leben und die Familie eines hochmittelalterlichen Mönchs, der, ganz anders als ein Bischof, der Welt enthoben ist. Daher erfährt man hierüber meist wenig bis überhaupt nichts, von dem für das liturgische Gedächtnis wichtigen Sterbedatum abgesehen, und schon gar nicht vom Betroffenen selbst. Hermann teilt über sich und seine Familie, die Grafen von Altshausen, einiges mit, wenn auch selektiv, wie Michael Borgolte schon

³ Berthold von Reichenau, *Chronicon* (Zweite Fassung), in: *Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz 1054–1100*, hg. von Ian S. ROBINSON (MGH *Scriptores rerum Germanicarum*, Nova Series, Bd. 14), Hannover 2003, S. 161–381, S. 174.

⁴ Zum Mönchsfriedhof der Reichenau vgl. Alfons ZETTLER, *Die frühen Klosterbauten der Reichenau. Ausgrabungen – Schriftquellen – St. Galler Klosterplan* (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, Bd. 3), Sigmaringen 1988, S. 64–130.

⁵ Hans-Werner GOETZ, *Die Chronik Thietmars als Ego-Dokument: ein Bischof mit gespaltenem Selbstverständnis*, in: *Ego trouble. Authors and their identities in the early Middle Ages*, hg. von Richard CORRADINI/Matthew GILLIS/Rosamond MCKITTERICK/Irene VAN RENSWOUDE (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Bd. 385; *Forschungen zur Geschichte des Mittelalters*, Bd. 15), Wien 2010, S. 259–270. Zum Autor vgl. Helmut LIPPELT, *Thietmar von Merseburg: Reichsbischof und Chronist* (Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 72), Köln/Wien 1973.

⁶ Vgl. Brigitte ENGLISCH, *Zum Spannungsfeld von Chronographie und Autobiographie in der Weltchronistik des Hermann von Reichenau*, in: *Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung* 5 (2000) S. 17–29.

vor längerer Zeit herausgearbeitet hat⁷, und seine Selbstaussagen werden dann wenig später durch seinen Schüler Berthold in der ‚Vita Herimanni‘ und dem ‚Studium Herimanni‘ ergänzt, womit der Gelehrte ins Licht gerückt wird⁸. Das soll hier nicht weiter verfolgt werden, da sich andere Beiträge des Tagungsbandes diesem Thema widmen, sondern der Blick ist auf Hermann und seine Familie zu richten.

Im Folgenden verdienen zunächst die Nachrichten zu Hermann und seiner Verwandtschaft, wie sie der Chronist überliefert, Aufmerksamkeit, bevor weitere Überlieferung zu Hermanns Familie heranzuziehen ist, um so Erscheinungsbild und Herrschaft dieser adligen Familie des 11. Jahrhunderts zu konturieren, der späteren Grafen von Altshausen-Veringen⁹; dabei soll der Bezug zum Kloster Reichenau, das Hermanns Lebenswelt war, im Blick behalten werden. Die Befunde zu Hermanns Familie gilt es schließlich in die Adelslandschaft Schwabens jener Zeit einzuordnen und darin den Stellenwert der Grafen „von Altshausen“ zu bestimmen.

Das erste Mal kommt Hermann auf seine Vorfahren aus Anlass der Schlacht gegen die Ungarn auf dem Lechfeld 955 zu sprechen:

*In ipsa pugna ex nostra parte inter alios multos Cunradus dux bellicosus et pius, gener regius, et sancti frater episcopi comes Theodpaldus sororisque eius filius Reginbaldus comes, aviae meae Berthae patruus, occubuerunt*¹⁰.

„In dieser Schlacht fielen auf unserer Seite unter vielen anderen der streitbare und fromme Herzog Konrad [von Lotharingen], Schwiegersohn des Königs [Ottos I.], und der Bruder des hl. Bischofs [Ulrich], Graf Theobald, sowie sein Schwestersohn Graf Reginbald, der Oheim meiner Großmutter Bertha.“

Konnte Hermann die Todesnachricht zu Herzog Konrad dem Roten aus mancher Überlieferung schöpfen, so die Nachricht über den Tod des Bruders des hl. Ulrich aus dessen Vita, allerdings nicht jene über den Tod von dessen Neffen Graf Reginbald, den Hermann als Vaterbruder seiner Großmutter väterlicherseits anspricht (Abb. 1, S. 17). Hier mögen, wie Borgolte vermutet, kalendarische Aufzeichnungen in seiner Familie zugrunde gelegen haben, was auch für andere seiner persönlichen

⁷ Michael BORGOLTE, Über die persönlichen und familiengeschichtlichen Aufzeichnungen Hermanns des Lahmen, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 127 (1979) S. 1–15. Vgl. bereits die Zusammenstellung der Daten bei Hans OESCH, Berno und Hermann von Reichenau als Musiktheoretiker. Mit einem Überblick über ihr Leben und die handschriftliche Überlieferung ihrer Werke (Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft, Serie II, Bd. 9), Bern 1961, S. 121–125.

⁸ Berthold von Reichenau, Chronicon (wie Anm. 3) S. 163–174. Der Text über Hermann mit den beiden Angaben als Randglossen in der Wiener Handschrift macht fast zur Gänze den Eintrag zum Jahr 1054 aus.

⁹ Grundlegend Joseph KERKHOFF, Die Grafen von Altshausen-Veringen. Die Ausbildung der Familie zum Adelsgeschlecht und der Aufbau ihrer Herrschaft im 11. und 12. Jahrhundert, in: Hohenzollerische Jahreshefte 24 (1964) S. 1–132.

¹⁰ Hermann von Reichenau, Chronicon (wie Anm. 1) S. 115 bzw. Hermann von Reichenau, Chronik (wie Anm. 2) S. 643.

Aufzeichnungen gilt¹¹. Unverkennbar kam es Hermann darauf an, die verwandtschaftliche Verbindung zur Familie Bischof Ulrichs von Augsburg kundzutun, eine Verbindung, die für Hermanns eigene Familie bedeutsam war: Seine Mutter stiftete eine Kapelle zu Ulrichs Ehren als ihre Grabstätte.

Mit dem heiligen Ahnherrn unter den Vorfahren wird bereits ein wichtiges Merkmal adliger Kultur und adliger Memoria des Mittelalters greifbar; erwähnt seien hier nur beispielhaft die Verehrung des hl. Arnulf als Spitzenahn der Karolinger¹² oder die 1123 erfolgte Heiligsprechung Bischof Konrads von Konstanz¹³ als Vorfahr der Welfen, eines schwäbischen Adelshauses, auf das noch mehrfach zurückzukommen sein wird. Wenn, wie ankündigt, die besondere Aufmerksamkeit den Bezügen zwischen Hermanns Familie und der Reichenau gelten soll, so eignet sich hierfür der zweite „Verwandtenvermerk“ in seiner Chronik zum Jahre 1006: Anlass ist der Bericht über die Einsetzung des Reformabts Immo im Kloster Reichenau durch Heinrich II.; Immos strenges Regiment hatte offenbar einen freiwilligen bzw. erzwungenen Auszug von Brüdern zur Folge:

Unde nonnullis ex ipsis sponte locum illum relinquuntibus, quibusdam etiam ab eo ieiuniis verberibus exilioque graviter afflictis, nobile monasterium in magnis viris, libris et ecclesiae thesauris, grave, peccatis exigentibus, pertulit detrimentum; sicuti Roudpertus monachus nobilis et docte factus, matris meae patruus, prosa, ritmo metroque flebiliter deplangit¹⁴.

„Daher verließen einige von den Brüdern das Kloster freiwillig, einige wurden auch von ihm durch Fasten, Schläge und Verbannung schwer bedrängt; so erlitt das vornehme Kloster als Strafe seiner Sünden einen schweren Verlust an großen Männern, Büchern und Kirchenschätzen, wie der vornehme und gelehrt-witzige Mönch Roudpert, der Oheim meiner Mutter, in Prosa, Rhythmus und Vers schmerzlich beklagt.“

Nicht ohne Stolz vermerkt hier Hermann, dass sein Großonkel mütterlicherseits dem Reichenauer Konvent angehört und in dessen Krisenzeit zu Beginn des 11. Jahrhunderts die Bedeutung des *nobile monasterium* in seiner Verlustklage nach allen Regeln der Kunst gewürdigt habe – mithin nicht nur ein verwandtschaftlicher, sondern auch ein literarischer Vorfahr Hermanns¹⁵. Wie sehr es seinem selektiven Blick darauf ankam, den Bezug seiner Familie zum Reichenauer Konvent herauszustellen, zeigt die doppelte namentliche Erwähnung des Bruders Werner –

¹¹ BORGOLTE (wie Anm. 7) S. 9.

¹² Vgl. Otto Gerhard OEXLE, Die Karolinger und die Stadt des hl. Arnulf, in: Frühmittelalterliche Studien 1 (1967) S. 250–364.

¹³ Otto Gerhard OEXLE, Bischof Konrad von Konstanz in der Erinnerung der Welfen und der welfischen Hausüberlieferung während des 12. Jahrhunderts, in: Freiburger Diözesan-Archiv 95 (1975) S. 7–40.

¹⁴ Hermann von Reichenau, Chronicon (wie Anm. 1) S. 118 bzw. Hermann von Reichenau, Chronik (wie Anm. 2) S. 657.

¹⁵ Zu dem verlorenen *Planctus de calamitate Augiae sub Immo* Roudperts vgl. BERSCHIN (wie Anm. 1) S. 18 sowie Art. Rupert von Reichenau, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, Bd. 11 (Nachträge und Korrekturen), Berlin/New York 2004, Sp. 1351.

die übrigen 13 Geschwister werden andernorts bloß summarisch genannt – anlässlich seiner Geburt 1021¹⁶ sowie seiner Wallfahrt nach Jerusalem 1053¹⁷. An dieser Stelle spricht ihn Hermann als Reichenauer Mönch an und rühmt ihn als sehr gelehrt und der Religion ganz ergeben. Werner habe zusammen mit einem anderen Mönch Liuthar die *peregrinatio pro Christo* angetreten, aus brennendem Eifer für ein vollkommeneres Leben. Wenn Hermann im Anschluss davon spricht, dass Abt Richard von Rheinau und der Reichenauer Mönch Heinrich diesem Beispiel *relictis omnibus*, unter Zurücklassung von allem, folgten¹⁸, so weht durch diese Zeilen schon der Geist der *pauperes Christi*-Bewegung, die wenig später in einem großen religiösen Aufbruch zahlreiche Menschen erfasste¹⁹.

Aufmerksamkeit verdienen zwei besondere familiengeschichtliche Einträge, weil sie jeweils die einzige Nachricht zu dem entsprechenden Jahr bilden²⁰: Zu 1009 berichtet Hermann von der Vermählung Graf Wolfrats mit Hiltrud, der Tochter Pilgrims und der Berchtrad, mit der er, Hermann eingerechnet, 15 Kinder zeugen sollte. Im Eintrag zum Folgejahr erwähnt er den Tod des älteren Grafen Wolfrat, Hermanns Großvater väterlicherseits; er würdigt ihn als milden Mann, der zugleich an der Gerechtigkeit festhielt und bei den Seinen hochangesehen war. Hier flicht Hermann seinem Großvater einen Kranz herrschaftlichen Wohlverhaltens in ausgewogener Verbindung von *clementia* und *iustitia*, zeichnet also das Bild von einem Grafen, wie man ihn sich wünscht, weshalb Wolfrat als *inter suos praeclarus* gelolten habe.

Auch diese beiden Einträge sind im Licht der mittelalterlichen Adelskultur zu sehen: Der männliche Leitname einer Familie ist bezeichnend, hier Wolfrat; er wird auch in späteren Generationen immer wieder begegnen, neben dem gleichfalls öfters vergebenen Namen Manegold. Es erübrigt sich, Vergleichsbeispiele für diese gängige Praxis adliger Namengebung anzuführen, doch seien wenigstens die stauischen Friedriche und die zähringischen Bertholde genannt²¹. Die Abfolge der Ge-

¹⁶ Hermann von Reichenau, *Chronicon* (wie Anm. 1) S. 120.

¹⁷ Ebd., S. 133.

¹⁸ Zu den Reichenauer Mönchen auf Jerusalemfahrt vgl. Roland RAPP/Alfons ZETTLER, *Die Reichenauer Mönchsgemeinschaft und ihr Totengedenken im frühen Mittelalter* (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, Bd. 5), Sigmaringen 1998, S. 332, und BERSCHIN (wie Anm. 1) S. 17.

¹⁹ Vgl. Ernst WERNER, *Pauperes Christi. Studien zu sozial-religiösen Bewegungen im Zeitalter des Reformpapsttums*, Leipzig 1956; Werner GOEZ, *Kirchenreform und Investiturstreit 910–1122*, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, S. 56–65. Beispielhaft Thomas ZOTZ, *Markgraf Hermann von Verona und Graf Eberhard von Nellenburg. Religiöser Aufbruch und adlige conversio im Schwaben des 11. Jahrhunderts*, in: *Religiöse Bewegungen im Mittelalter*. Festschrift für Matthias Werner, hg. von Enno BÜNZ/Stefan TEBRUCK/Helmut G. WALTHER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, Bd. 24; Schriften der Friedrich-Christian-Lesser-Stiftung, Bd. 19), Köln/Weimar/Wien 2007, S. 155–172.

²⁰ Hermann von Reichenau, *Chronicon* (wie Anm. 1) S. 119.

²¹ Vgl. nur die *Tabula consanguinitatis* Wibalds von Stablo, in: *Die Zähringer. Anstoß und Wirkung*, hg. von Hans SCHADEK/Karl SCHMID, Sigmaringen 1986, S. 14 ff.

nerationen und der intendierte Fortbestand einer Familie und ihrer Herrschaft sollten sich in der Namenskontinuität spiegeln²². Es hat den Anschein, als wollte Hermann in den beiden ausschließlich familienbezogenen Jahreseinträgen zu 1009 und 1010 gerade diese Verflechtung der Generationen signifikant zum Ausdruck bringen: Der Großvater Hermanns schloss seine Augen ein Jahr nach der Heirat seines Sohnes, womit die Tür für eine weitere Generation, die Hermanns und seiner 14 Geschwister, geöffnet wurde!

Es bleiben noch weitere familiengeschichtliche Daten zu erwähnen, die Hermann außer den ihn persönlich betreffenden Einträgen in seine Chronik eingestreut hat; diese finden sich jeweils am Ende von Jahreseinträgen: zu 1021 die bereits erwähnte²³ Geburt seines Bruders Werner, später gleichfalls Reichenauer Mönch, am 1. November, und zu 1032 der Tod seiner Großmutter Bertha väterlicherseits (der Großnichte des hl. Ulrich) am 22. Dezember, im 23. Jahr ihrer Wittenschaft, mit der kurzen, aber prägnanten persönlichen Charakterisierung *femina satis religiosa*²⁴. Einmal mehr wird hier deutlich, wie Hermann bei der Erwähnung seiner Verwandten den Fokus auf deren Religiosität richtet.

Weitere Überlieferung steht zur Verfügung, um unser Bild von seiner Verwandtschaft abzurunden: So hören wir aus der spät überlieferten, aber auf Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts zurückgehenden Chronik des Klosters Isny, dass an diesem Ort im Jahr 1042 eine von Graf Wolfrat und seiner Gemahlin Hiltrud, also Hermanns Eltern, ins Leben gerufene Kirche am Jahrtag ihres kleinen Kindes Luipold geweiht worden sei²⁵. Auf Isny im Allgäu wird noch zurückzukommen sein²⁶; hier geht es zunächst einmal um die Erweiterung unserer Kenntnis von Hermanns Familie: Einer seiner Brüder namens Luipold verstarb im Kindesalter. Als ein weiterer Bruder ist Graf Manegold bekannt, der zusammen mit seiner Schwester Irmingard das Kloster in Isny 1096 gestiftet hat²⁷. Paul von Bernried charakterisiert in seiner Vita Papst Gregors VII. Manegold, der 1077 mit dem Papst zusammentraf, als Abkömmling des edlen und frommen Geschlechts (*genealogia*) Ulrichs von Augsburg; offenbar gehörte dieses Herkunftsbewusstsein auch zum Selbstver-

²² Grundlegend Hans-Walter KLEWITZ, Namengebung und Sippenbewusstsein in den deutschen Königsfamilien des 10. bis 12. Jahrhunderts. Grundfragen historischer Genealogie, in: Archiv für Urkundenforschung 18 (1944) S. 23–37; Karl SCHMID, Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel. Vorfragen zum Thema „Adel und Herrschaft im Mittelalter“, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 105 (1957) S. 1–62, hier S. 50ff. Neuerdings allgemein Michael MITTERAUER, Ahnen und Heilige. Namengebung in der europäischen Geschichte, München 1993.

²³ Vgl. oben S. 7 Anm. 16.

²⁴ Hermann von Reichenau, Chronicon (wie Anm. 1) S. 121.

²⁵ KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 33; BORGOLTE (wie Anm. 7) S. 10.

²⁶ Vgl. unten S. 13 mit Anm. 49.

²⁷ Franz Ludwig BAUMANN, Isnyer Geschichtsquellen des zwölften Jahrhunderts und zur Geschichte des Chronicon Ottenburanum, in: Neues Archiv 8 (1883) S. 147–166, hier S. 159; BORGOLTE (wie Anm. 7) S. 11.

ständnis Manegolds, der im Übrigen, wie wiederum Paul von Bernried weiß, von seinem allerweisesten Bruder (*sapientissimo fratre*) Hermann dem Lahmen *in omni observantia christianae religionis* aufs Beste unterwiesen worden sei²⁸. Dies ist, nebenbei bemerkt, ein interessanter Hinweis darauf, dass Hermann im Kloster auch für die christliche Erziehung seiner engsten Verwandten gesorgt hat.

Damit kommt erneut die Abtei Reichenau in den Blick. Ihrer Überlieferung entstammen zwei weitere Zeugnisse zur Familie Hermanns, ganz unterschiedlicher Couleur: Im Reichenauer Verbrüderungsbuch findet sich ein Eintrag mit Wolverat und Hiltrut, den Eltern Hermanns, sowie sechs weiteren Namen, drei männlichen (mit Hermann an der Spitze) und drei weiblichen, die als deren Kinder anzusprechen sind (Taf. 1)²⁹. Zählt man noch den Bruder Werner hinzu, der vielleicht wegen seiner Jerusalemfahrt (so Joseph Kerkhoff) oder als Initiator des Eintrags (so Michael Borgolte) fehlt, dann ergeben sich genau jene sieben Kinder, die Hiltrud bei ihrem Tod 1052 hinterließ.

Zeigt dieser Eintrag in das Reichenauer Verbrüderungsbuch die enge und durch andere Quellen bestätigte Verbundenheit der ganzen Familie Hermanns mit dem Inselkloster, so weist eine weitere Reichenauer Überlieferung durchaus in andere Richtung: Abt Bern beschwerte sich in einem Brief an Bischof Werner I. von Straßburg (zwischen 1024 und 1026), dass ein dem Empfänger wohlbekannter Wolfrat gegen ihn, Bern, öffentlich und privat vorgehe, da dieser ihm die auf Geheiß Konrads II. versprochenen Klosterhöfe Bierlingen, Empfingen und Binsdorf (alle am oberen Neckar) vorenthalte; auf diese Weise beschädige Wolfrat die Stellung seines Amtes und verwirre die Gemüter der Brüder³⁰. Die Forschung ist sich darin einig, dass hiermit Graf Wolfrat der Jüngere, der Vater Hermanns des Lahmen, gemeint ist. Es lohnt sich, auf dieses Zeugnis etwas näher einzugehen, denn in die Angelegenheit waren König Konrad II. und sein Hof (*regalis curtis*) involviert. Als sich Wolfrat hier wegen Nichteinlösung des Versprechens beschwert hatte, empfing der gleichfalls bei Hofe weilende Bern laut eigener Darstellung zunächst Unterstüt-

²⁸ Paul von Bernried, *Vita Gregorii VII.*, in: *Pontificum Romanorum qui fuerunt inde ab exeunte saeculo IX usque ad finem saeculi XIII vitae*, hg. von Johann Matthias WATTERICH, Bd. 1, Leipzig 1862, S. 474–546, hier S. 528; BORGOLTE (wie Anm. 7) S. 10f.

²⁹ Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau, hg. von Johanne AUTENRIETH/Dieter GEUENICH/Karl SCHMID (MGH Libri memoriales et Necrologia, Nova Series, Bd. 1), Hannover 1979, pag. 149 BC 3–4; KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 9; BORGOLTE (wie Anm. 7) S. 11; BERSCHIN (wie Anm. 1) S. 16.

³⁰ Die Briefe des Abtes Bern von Reichenau, hg. von Franz-Josef SCHMALE (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Bd. 6), Stuttgart 1961, Nr. 14, S. 46. Dazu Konrad BEYERLE, Zur Einführung in die Geschichte des Klosters. I. Von der Gründung bis zum Ende des freiherrlichen Klosters (724–1427), in: *Die Kultur der Abtei Reichenau*, Bd. 1, hg. von DEMS., München 1925, S. 55–212, hier S. 112/30; Dieter BLUME, *Bern von Reichenau (1008–1048): Abt, Gelehrter, Biograph. Ein Lebensbild mit Werkverzeichnis sowie Edition und Übersetzung von Berns Vita S. Uodalrici* (Vorträge und Forschungen, Sonderbd. 52), Ostfildern 2008, S. 74; BERSCHIN (wie Anm. 1) S. 18. Vgl. hierzu auch den Beitrag von Helmut MAURER in diesem Band.

zung durch Königin Gisela, Erzbischof Aribio von Mainz und Bischof Werner, als er um eine Vertagung der Angelegenheit bat, um der Sache genauer nachzugehen. Daraufhin habe sich sein Gegner entrüstet und bitteren Mutes vom Hof entfernt, um seine Drohungen gegen ihn fortzusetzen. Daher bittet Abt Bern Bischof Werner erneut um Hilfe.

Hier wird in einem kleinen Überlieferungsfenster ein Konflikt zwischen dem Grafen Wolfrat, dem an Erweiterung seiner Herrschaftsbasis am Übergang von der Baar zur Schwäbischen Alb mit Hilfe Reichenauer Lehnbesitzes gelegen war, und dem Inselkloster, dem Wolfrats behinderter Sohn Hermann vielleicht damals bereits angehörte, sichtbar³¹. Der Konflikt erreichte angesichts der königlichen Initiative zugunsten des Grafen sogar die Ebene des Königshofes, wo die Kontrahenten aufeinandertrafen und Bern dabei die Fürsprache der Königin und kirchlicher Würdenträger erfuhr, ohne dass hiermit die Anfeindungen des von seinem Anspruch überzeugten Grafen gegen den Abt aufgehört hätten. Wann und auf welche Weise der Konflikt zwischen beiden letztlich gelöst wurde, ist im Übrigen nicht bekannt.

Angesichts der Intervention Konrads II. zugunsten Graf Wolfrats, wie sie der geschilderte Konflikt erkennen lässt, liegt es nahe zu fragen, wie die Familie Hermanns politisch-gesellschaftlich positioniert war, über welche öffentlichen Ämter sie verfügte. Die ältere Forschung sah Wolfrat, den Großvater Hermanns, zu Beginn des 11. Jahrhunderts als Graf im Eritgau wirken, wobei sie sich auf eine Urkunde Kaiser Heinrichs II. von 1016 für Schuttern stützte³². Danach hat der Herrscher das Kloster mit Gütern in der Ortenau und im Elsass und überdies mit Anteilen am Zehnten von Malterdingen im nördlichen Breisgau bedacht, die sein *fidelis vasallus* Wolfrat von Altshausen zusammen mit seinem gleichnamigen Sohn unter anderem im dritten Regierungsjahr (1004) des Königs diesem zu Verona übertragen habe, um im Gegenzug die Grafschaft im Eritgau (südlich der Donau zwischen Riedlingen, Saulgau und Buchau) zu erhalten. Zwar sind die Grafen von Veringen, wie sich die Familie seit der Mitte des 12. Jahrhunderts nannte, Ende des 13. Jahrhunderts tatsächlich mit Besitz in Malterdingen bezeugt, aber die besagte Heinrich-Urkunde mit der Angabe zu Malterdingen (und damit zu Wolfrat von Altshausen und der Grafschaft im Eritgau) gilt seit den Forschungen von Hans Hirsch, deren Ergebnis Joseph Kerkhoff in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts bekräftigte, als reine Fälschung, die im 12. Jahrhundert offenbar im Auftrag des

³¹ Zur Frage des Zeitpunkts von Hermanns Übergabe bzw. Eintritt ins Kloster, verbunden mit der Frage, wo er die ihm laut eigener Aussage seit 1020 zuteil gewordene schulische Bildung erhielt, vgl. OESCH (wie Anm. 7) S. 128 ff., BERSCHIN (wie Anm. 1) S. 18 ff. und dessen Beitrag in diesem Band.

³² MGH D HII 348 b; Regesta Imperii II/4, Nr. 1882. Vgl. Christoph Friedrich STÄLIN, Württembergische Geschichte, Bd. 1, Stuttgart/Tübingen 1841, S. 293; Hans JÄNICHEN, Baar und Huntari, in: Grundfragen der alemannischen Geschichte (Vorträge und Forschungen, Bd. 1), Lindau/Konstanz 1955, S. 83–148, hier S. 113.

Klosters Schuttern, das seine Zehntrechte in Malterdingen ausdehnen wollte, in der Abtei Reichenau angefertigt worden ist³³.

Die Grafschaft im Eritgau (Taf. 2) ist erst an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert in Händen von Hermanns Familie belegt: In einer Schenkungsurkunde zugunsten des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen vom 21. April 1101 wird Besitz in Bolstern südlich Saulgau *in pago Heregowva (...) sub comitatu Manegoldi* lokalisiert³⁴. Damit ist der bereits erwähnte Bruder Hermanns gemeint, der sich als Anhänger der Kirchenreform und Mitstifter des Familienklosters Isny hervorgetan hat; er spielte auch eine wichtige Rolle als Treuhänder bei der in Königseggwald (wenige Kilometer westlich Altshausen) vom Adligen Hezelo an der Grablege seiner Vorfahren geplanten Gründung eines Klosters, das dann aber auf Druck des Reformabts Wilhelm von Hirsau stattdessen in St. Georgen auf den abgelegenen Höhen des Schwarzwalds errichtet wurde³⁵.

Mit dem ersten sicheren Beleg von 1101 ist allerdings nichts darüber ausgesagt, wie lange die Grafschaftsrechte im Eritgau schon in der Hand von Hermanns Familie lagen; Wolfrat der Jüngere wie der Ältere werden in narrativen Quellen als Grafen bezeichnet, beide von Hermann, der Ältere außerdem in der Vita Ulrichs von Augsburg zum Jahre 973 (falls der dort erwähnte *comes Wolveradus* mit ihm gleichzusetzen ist)³⁶. Diese Grafenbelege können sich durchaus bereits auf den Eritgau beziehen, doch letzte Gewissheit ist nicht gegeben³⁷.

Bislang war in diesem Beitrag konsequent von der Familie Hermanns, nicht von den Grafen von Altshausen die Rede, obgleich dieser Name für den Titel des Beitrags gewählt wurde. Aber noch für die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts, also die Lebenszeit Hermanns des Lahmen, und weitgehend auch noch für die Zeit bis 1100 war es nicht üblich, eine Person nach einem Ort zu benennen, weshalb schon die Zubenennung Wolfrats nach Altshausen im Diplom Heinrichs II. für Schuttern von angeblich 1016 dieses verdächtig macht. Erst seit der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert kam die zukunftssträchtige Gewohnheit auf, dass adlige Personennamen auf einen für ihre Herrschaftsbildung bedeutsamen Ort bezogen wurden³⁸;

³³ Hans HIRSCH, Die unechten Urkunden Papst Leos VIII. für Einsiedeln und Schuttern, in: Neues Archiv 36 (1911) S. 335–413, hier S. 338 ff.; KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 10 ff. Vgl. hierzu jetzt Thomas STEFFENS, Malterdingen im Mittelalter, in: Malterdingen. Ein Dorf und seine Geschichte, hg. von der Gemeinde Malterdingen, Malterdingen 2015, S. 35–84, hier S. 36–40.

³⁴ Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, in: Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 3, Basel 1883, Nr. 36, S. 61.

³⁵ Hans-Josef WOLLASCH, Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald. Zur Ausbildung der geschichtlichen Eigenart eines Klosters innerhalb der Hirsauer Reform (Forschung zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. 14), Freiburg i. Br. 1964, S. 9–19.

³⁶ KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 16; Vita Oudalrici, cap. 28, hg. von Georg WAITZ, in: MGH Scriptores, Bd. 4, Hannover 1841, S. 377–428, hier S. 416.

³⁷ Vgl. BORST (wie Anm. 1) S. 107.

³⁸ Dazu jüngst am regionalen Beispiel Heinz KRIEG, Adel und frühe Burgen im Breisgau, in: Burgen im Breisgau. Aspekte von Burg und Herrschaft im überregionalen Vergleich, hg. von Erik BECK u. a. (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten

die Forschung sieht hier die stärker ortsreferenzierte Herrschaftsbildung des Adels gespiegelt³⁹. Diese Praxis ist auch am Beispiel von Hermanns Familie gut zu erkennen: Ihre Zuordnung zu Altshausen⁴⁰ begegnet erstmals zum Jahre 1083 in den Gründungs- und Traditionsnotizen des Klosters St. Georgen im Schwarzwald, die im Rahmen der Klosterstiftung vom *comes Manegoldus de Aleshusen* sprechen⁴¹. Auch in der Überlieferung des Reformklosters Allerheiligen in Schaffhausen um 1100 finden sich mehrere Belege dieser Namensgebung⁴².

Besonderes Interesse mit Blick auf die Herrschaftsstruktur der Adelsfamilie, welcher Hermann der Lahme angehörte, beansprucht die sog. Stiftungsurkunde des Klosters Ochsenhausen im Illergau zu 1099, die zu Beginn des 12. Jahrhunderts kompiliert wurde⁴³: Die Zeugenliste wird von Graf Hartmann von Gerhausen (bei Blaubeuren) eröffnet; dann folgen Graf Manegold und sein Sohn Wolfrat von Isnay und von Altshausen (*de Isinun et de Alshusen*). Damit sind – durchaus nicht unüblich für die Zeit, wie etwa das Beispiel der bayerischen Grafen von Falkenstein zeigt⁴⁴ – zwei namengebende Referenzpunkte der Herrschaft dieser Familie bezeichnet. Ihnen soll nun noch unsere genauere Aufmerksamkeit gelten, bevor es abschließend darum geht, die Familie Hermanns des Lahmen in die Adelslandschaft Schwabens im 11. Jahrhundert einzuordnen.

Jahrtausend in Südwestdeutschland, Bd. 18; Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br., Bd. 79), Ostfildern 2012, S. 153–170; Tobie WALTHER, Frühe toponymische Beinamen am Oberrhein. Methodische und quellenkritische Betrachtungen mit besonderer Berücksichtigung der Straßburger Bischofskirche, in: ebd., S. 171–200.

³⁹ Vgl. jetzt den Tagungsband: Verortete Herrschaft. Königspfalzen, Adelsburgen und Herrschaftsbildung in Niederlothringen während des frühen und hohen Mittelalters, hg. von Jens LIEVEN/Bert THISEN/Ronald WIENTJES (Schriften der Heresbach-Stiftung Kalkar, Bd. 16), Bielefeld 2014.

⁴⁰ Zum Aufbau eines Herrschaftsmittelpunkts der Familie in Altshausen vgl. KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 26 ff.; Hans Ulrich RUDOLF/Berthold BÜCHELE/Ursula RÜCKGAUER, Stätten der Herrschaft und Macht. Burgen und Schlösser im Landkreis Ravensburg, Ostfildern 2013, S. 29–38.

⁴¹ *Notitiae fundationis et traditionum monasterii s. Georgii in Nigra Silva*, hg. von Oswald HOLDER-EGGER, in: MGH *Scriptores*, Bd. 15, 2, Hannover 1888, S. 1005–1023, hier S. 1008.

⁴² Das Kloster Allerheiligen (wie Anm. 34) Nr. 15, S. 32 f.; Nr. 20, S. 41 f.

⁴³ Urkundenbuch des Klosters Sankt Blasien im Schwarzwald, hg. von Johann Wilhelm BRAUN (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Bd. 23, Teil I), Stuttgart 2003, Nr. 71, S. 86; KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 26; Hansmartin SCHWARZMAIER, Ochsenhausen, Benediktinerkloster, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*, Bd. 2, hg. von Meinrad SCHAAB/DEMS., Stuttgart 1995, S. 589 ff.

⁴⁴ Vgl. John B. FREED, *The Counts of Falkenstein. Noble Self-Consciousness in Twelfth-Century Germany*, Philadelphia 1978. Zur Benennung Graf Sigebotos (IV.) nach seinen Burgen Falkenstein, Hartmannsberg, Hernstein und Neuenburg vgl. *Codex Falkensteinensis*. Die Rechtsaufzeichnungen der Grafen von Falkenstein, hg. von Elisabeth NOICHL (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge, Bd. 29), München 1978, Nr. 2, S. 5 f. (Verzeichnis seiner Passivlehen von 1166).

Altshausen begegnet erstmals im Besitz von Hermanns Familie zum Jahr 1052, wenn in der eingangs zitierten Stelle seiner Chronik vom Begräbnisort seiner Mutter und von deren Kirchenstiftung die Rede ist. An dieser Kirche bestand, wie aus späterer Überlieferung des 12. Jahrhunderts deutlich wird⁴⁵, eine Klerikergemeinschaft, die mit der Pflege der Familiengrablege und mit anderen Diensten am Sitz der Herrschaft befasst war; ein Kloster mag geplant worden sein, ist daraus aber letztlich nicht entstanden⁴⁶. Eine solche Umwandlung lässt sich hingegen bei dem anderen, um 1100 namengebenden Referenzpunkt der Herrschaft, Isny, beobachten⁴⁷: Der Ort erscheint bereits zehn Jahre früher als Altshausen in Bezug zu Hermanns Familie: Hier weihte, wie bereits erwähnt⁴⁸, am 15. Dezember 1042 Bischof Eberhard von Konstanz eine Kirche auf Bitten des Grafen Wolfrat von Veringen und seiner Frau Hiltrud am Jahrestag ihres als Kind verstorbenen Sohnes Luipold⁴⁹. Aus der Perspektive der Isnyer Quellen des 12. Jahrhunderts heißt Graf Wolfrat, der Vater Hermanns, hier anachronistisch nach dem neuen Herrschaftssitz der Familie in Veringen, der erst in den 1130er Jahren urkundlich namengebend geworden ist⁵⁰.

Dieselbe Überlieferung lässt erkennen, dass im Jahre 1096 Graf Manegold, der schon mehrfach erwähnte Bruder Hermanns des Lahmen, mit seiner Gemahlin Lietpilda und ihren Söhnen Walther und Wolfrat sowie Manegolds Schwester Irmingard und deren Sohn Manegold in Isny ein Kloster zu Ehren des hl. Jacobus d. Ä. und des hl. Georg gegründet haben. Irmingards Sohn Manegold scheint der erste Abt des Klosters geworden zu sein, das offenbar vom Reformkloster Hirsau her besiedelt wurde; 1106 erfolgte die Tradition an den Apostolischen Stuhl, die Vogtei blieb in der Stifterfamilie bis zu Beginn des 14. Jahrhunderts⁵¹.

Wie die Bezeichnung Graf Manegolds und seines Sohnes Wolfrat nach Isny – Altshausen steht erst an zweiter Stelle – in der sog. Stiftungsurkunde des Klosters Ochsenhausen um 1100 anzeigt⁵², hatte Isny zum damaligen Zeitpunkt offenbar die Funktion eines Herrschaftsmittelpunkts; dies sieht Joseph Kerkhoff im Zu-

⁴⁵ Vgl. KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 28 ff.

⁴⁶ Vgl. Klaus SCHREINER, Art. Altshausen, in: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, hg. von Franz QUARTHAL (Germania Benedictina, Bd. 5), Augsburg 1975, S. 124 f.; Wolfgang ZIMMERMANN, Art. Altshausen, in: Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. von DEMS./Nicole PRIESCHING, Ostfildern 2003, S. 174. Missverständlich KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 30, der den in den ‚Casus monasterii Petrishusensis‘ mehrfach erwähnten Mönch Werner von Altshausen erwähnt. Hiermit ist ein aus Altshausen stammender Petershausener Mönch gemeint.

⁴⁷ KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 32 ff.

⁴⁸ Vgl. oben S. 8 mit Anm. 25.

⁴⁹ BAUMANN (wie Anm. 27) S. 159; KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 33.

⁵⁰ Vgl. dazu KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 2 f., 72 ff.

⁵¹ Rudolf REINHARDT, Art. Isny, in: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg (wie Anm. 46) S. 320–331; Konstantin MAIER, Art. Isny, in: Württembergisches Klosterbuch (wie Anm. 46) S. 293–296.

⁵² Vgl. oben S. 12 mit Anm. 43.

sammenhang mit der großen Auseinandersetzung um das Erbe der Grafen von Buchhorn, die damals in diesem Raum für Unruhe unter den dort verankerten Adelshäusern, vornehmlich den Welfen und den Grafen von Bregenz, sorgte⁵³. Der hiesige Herrschaftsaufbau der Grafen von Isny-Altshausen stockte, und so trat ab den 30er Jahren des 12. Jahrhunderts die Burg Veringen im Laucherttal nördlich von Sigmaringen als dritter namengebender Herrschaftsmittelpunkt auf den Plan, der bis zum Verkauf an Württemberg im 14. Jahrhundert diese Funktion beibehielt⁵⁴.

Wenn es nun, um wieder in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts zurückzukehren, abschließend darum geht, die Familie Hermanns des Lahmen in die damalige Adelslandschaft Schwaben einzuordnen, so ergeben sich manche Analogien beispielsweise zu den Zürichgaugrafen und späteren Grafen von Nellenburg⁵⁵, die an ihrem Besitzschwerpunkt Schaffhausen mit dem Kloster Allerheiligen um 1050 ein Eigenkloster mit Grablegefunktion gründeten⁵⁶. Dieses entwickelte sich in den 70er und 80er Jahren des 11. Jahrhunderts neben Hirsau und St. Blasien zu einem bedeutenden Zentrum der Reform und Anziehungspunkt vieler um die *evangelica perfectio* bemühter Menschen, wovon das eindruckliche Zeugnis des zeitgenössischen Chronisten Bernold von St. Blasien Kunde gibt⁵⁷. Ein Mitglied der Familie, Manegold, hatte in den 20er Jahren die Vogtei der Reichsabtei Reichenau inne; 1030 kämpfte dieser im Auftrag Konrads II. gegen Herzog Ernst II. von Schwaben, fand dabei wie sein Gegner den Tod und seine letzte Ruhe auf der Reichenau⁵⁸.

Auch die Grafen von Calw wären für einen Vergleich mit den Grafen von Altshausen heranzuziehen⁵⁹. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts hatten sie im Raum des mittleren Neckars die Grafschaft u. a. im Murr gau, Enzgau und Zabergau inne; im sog. Öhringer Stiftungsbrief von angeblich 1037, einer Fälschung des 12. Jahrhun-

⁵³ KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 37–40.

⁵⁴ Günter SCHMITT, Burgenführer Schwäbische Alb, Bd. 5: Westalb, Biberach 1993, S. 113–124; Christoph BIZER, Oberflächenfunde von Burgen der Schwäbischen Alb. Ein Beitrag zur Keramik- und Burgenforschung (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Stuttgart, Bd. 26), Stuttgart 2006, S. 416–421.

⁵⁵ Kurt HILS, Die Grafen von Nellenburg im 11. Jahrhundert. Ihre Stellung zum Adel, zum Reich und zur Kirche (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd. 19), Freiburg i. Br. 1967. Neuerdings zusammenfassend Martin LEONHARD, Art. Nellenburg, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Bd. 9, Basel 2010, S. 123 f.

⁵⁶ Vgl. Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen, hg. von Kurt BÄNTELI/Rudolf GAMPER/Peter LEHMANN (Schaffhauser Archäologie, Bd. 5), Schaffhausen 1999.

⁵⁷ Die Chronik Bernolds von Konstanz, in: ROBINSON (wie Anm. 3) S. 383–540, hier S. 436 f. Vgl. zu den drei Klöstern Steffen PATZOLD, Die monastischen Reformen in Süddeutschland am Beispiel Hirsaus, Schaffhausens und St. Blasiens, in: Canossa 1077 – Erschütterung der Welt, Bd. 1, hg. von Christoph STIEGEMANN/Matthias WEMHOFF, München 2006, S. 199–208.

⁵⁸ Vgl. überblickhaft Thomas ZOTZ, Ottonen-, Salier- und frühe Stauferzeit (911–1167), in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 1, hg. von Meinrad SCHAAB (†)/Hansmartin SCHWARZMAIER, Stuttgart 2001, S. 381–528, hier S. 414 ff.

⁵⁹ Vgl. Franz QUARTHAL, Art. Calw, Grafen von, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 2, München/Zürich 1983, Sp. 1403 f.

derts⁶⁰, begegnet unter den Zeugen Graf Adalbert von Calw, benannt nach der Burg oberhalb der Nagold, wohin die Familie ihren Herrschaftsmittelpunkt um 1050 von Sindelfingen verlagerte. Damals gründete Graf Adalbert II. in Sindelfingen ein Kloster, das er (nach späterer Überlieferung) kurz darauf nach Hirsau nahe seinem neuen Herrschaftssitz Calw verlegte⁶¹. Das in Hirsau auf Anregung Papst Leos IX. von Adalbert errichtete Kloster wurde dann ab 1070 unter seinem Abt Wilhelm zum bedeutenden Zentrum der Reform⁶².

Vergleichbar den Grafen von Altshausen wären, um ein weiteres Beispiel zu nennen, auch die Grafen von Egisheim im Elsass⁶³, die nahe ihrem burgengestützten namengebenden Herrschaftssitz um 1050 einen religiösen Mittelpunkt mit ihrem Hauskloster Heiligkreuz schufen und dieses von Leo IX. als Mitglied ihrer Familie in päpstlichen Schutz nehmen ließen⁶⁴. Andere gräfliche Häuser jener Zeit im Südwesten des Reiches erreichten indes eine deutlich höhere Rangstufe, so die im Gebiet nördlich des Bodensees verankerten Welfen mit ihrem in das 10. Jahrhundert zurückgehenden Kloster Weingarten⁶⁵, die Bertholde, Vorfahren der Zähringer, als Grafen im Thurgau, dem Breisgau und in der Ortenau und dem Herrschaftsschwerpunkt Limburg/Weilheim⁶⁶, und nicht zuletzt die im Rems-Fils-Raum an-

⁶⁰ Hierzu zuletzt Stefan KÖTZ, Der Öhringer Stiftungsbrief (1037) als Fälschung des letzten Viertels des 12. Jahrhunderts: Versuch einer quellenkritischen Neubewertung der formalen Urkundenmerkmale, in: Text und Kontext. Historische Hilfswissenschaften in ihrer Vielfalt, hg. von Sönke LORENZ/Stefan MOLITOR (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte, Bd. 18), Ostfildern 2011, S. 75–132.

⁶¹ Klaus SCHREINER, Art. Sindelfingen, in: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg (wie Anm. 46) S. 588 f.; Oliver AUGE, Art. Sindelfingen, in: Württembergisches Klosterbuch (wie Anm. 46) S. 457–459.

⁶² Karl SCHMID, Sankt Aurelius in Hirsau 830(?)–1049/75. Bemerkungen zur Traditionskritik und zur Gründerproblematik, in: Hirsau St. Peter und Paul, Teil II: Geschichte, Lebens- und Verfassungsformen eines Reformklosters, hg. von Klaus SCHREINER (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Bd. 10, 2), Stuttgart 1991, S. 11–43. Überblickhaft Klaus SCHREINER, Art. Hirsau, in: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg (wie Anm. 46) S. 281–303; Stefan MOLITOR, Art. Hirsau, in: Württembergisches Klosterbuch (wie Anm. 46) S. 279 ff.

⁶³ Frank LEGL, Studien zur Geschichte der Grafen von Dagsburg-Egisheim (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, Bd. 31), Saarbrücken 1998.

⁶⁴ Médard BARTH, Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter, Strasbourg 1960, Sp. 542–545; Jean-Luc EICHENLAUB/René BORNERT, Abbaye de Sainte-Croix-en-Plaine, in: Les monastères d'Alsace, Bd. 3, hg. von René BORNERT, Strasbourg 2010, S. 524–558. Zur Problematik des Begriffs Hauskloster vgl. jetzt Jürgen DENDORFER, Gescheiterte Memoria? Anmerkungen zu den „Hausklöstern“ des hochmittelalterlichen Adels, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 73 (2014) S. 17–38.

⁶⁵ Bernd SCHNEIDMÜLLER, Die Welfen. Herrschaft und Erinnerung (819–1252), Stuttgart 2000, S. 105–149.

⁶⁶ Eduard HEYCK, Geschichte der Herzoge von Zähringen, Freiburg i. Br. 1891; Ulrich PARLOW, Die Zähringer. Kommentierte Quellendokumentation zu einem südwestdeutschen Herzogsgeschlecht des hohen Mittelalters (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A, Bd. 50), Stuttgart 1999.

sässigen Staufer⁶⁷. Das politisch-gesellschaftliche Gewicht dieser drei schwäbischen Adelshäuser wird daran deutlich, dass ihre Angehörigen um und nach der Mitte des 11. Jahrhunderts die Herzogswürde in Kärnten, Bayern und Schwaben erlangten: in chronologischer Reihenfolge Herzog Welf III. von Kärnten (1047–1055), Herzog Berthold I. von Kärnten (1061–1077), Herzog Welf IV. von Bayern (1070–1077, 1096–1101), Herzog Friedrich I. von Schwaben (1079–1105), Herzog Berthold II. von Schwaben (1092–1098).

Ein solcher Aufstieg war der Familie Hermanns des Lahmen nicht beschieden. Sie kann gleichwohl als signifikanter Repräsentant des schwäbischen Adels mittlerer Größenordnung gelten. Ihr Kennzeichen ist – trotz der zeitweiligen Besitzstreitigkeiten zwischen Abt Bern und Graf Wolfrat – die enge Verbundenheit mit der Reichsabtei Reichenau, ablesbar an einigen ihrer dort Mönch gewordenen Mitglieder, nicht zuletzt Hermann, und am Eintrag im klösterlichen Verbrüderungsbuch. An mehreren Orten Oberschwabens, wo sich die Besitzungen der Familie mit welfischen Positionen verzahnten, ohne dass sich daran eine Stammverwandtschaft der beiden Familien ablesen ließe⁶⁸, markierte sie ihre Herrschaft, auch mit Kirchen- und Klostergründungen wie in Altshausen und Isny.

Mit Hermanns Bruder Manegold, der den Reichenauer Gelehrten um ein halbes Jahrhundert überlebte, positionierte sich die Familie eindrucksvoll und autoritätsstark auf Seiten der antisalischen Partei in Schwaben⁶⁹: Manegold spielte eine wichtige Rolle für die schwäbischen Reformklöster St. Georgen, Allerheiligen, Alpirsbach und Zwiefalten⁷⁰, und im Februar 1077 galt er der in Ulm versammelten Fürstenopposition vertrauenswürdig, um als *magnus amator veritatis*, wie Paul von Bernried formuliert⁷¹, dem Papst die Botschaft wegen der geplanten Wahl eines neuen Königs zu überbringen. In dieses Amt erhob dann die Fürstenopposition am 15. März 1077 Herzog Rudolf von Schwaben, den Angehörigen eines weiteren zur Herzogswürde aufgestiegenen schwäbisch-burgundischen Grafenhauses⁷². Mit

Überblickhaft Thomas ZOTZ, Art. Zähringer, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 9, München 1998, Sp. 464–467.

⁶⁷ Hubertus SEIBERT, Die »frühen« Staufer: Forschungsstand und offene Fragen, in: Grafen, Herzöge, Könige. Der Aufstieg der frühen Staufer und das Reich (1079–1152), hg. von Hubertus SEIBERT/Jürgen DENDORFER (Mittelalter-Forschungen, Bd. 18), Ostfildern 2005, S. 1–39.

⁶⁸ KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 17 ff.

⁶⁹ Vgl. zum historischen Kontext ZOTZ, Ottonen-, Salier- und frühe Stauferzeit (wie Anm. 58) S. 422–432; Alfons ZETTLER, Geschichte des Herzogtums Schwaben, Stuttgart 2003, S. 172–183.

⁷⁰ Hierzu und zum Folgenden vgl. KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 106–128.

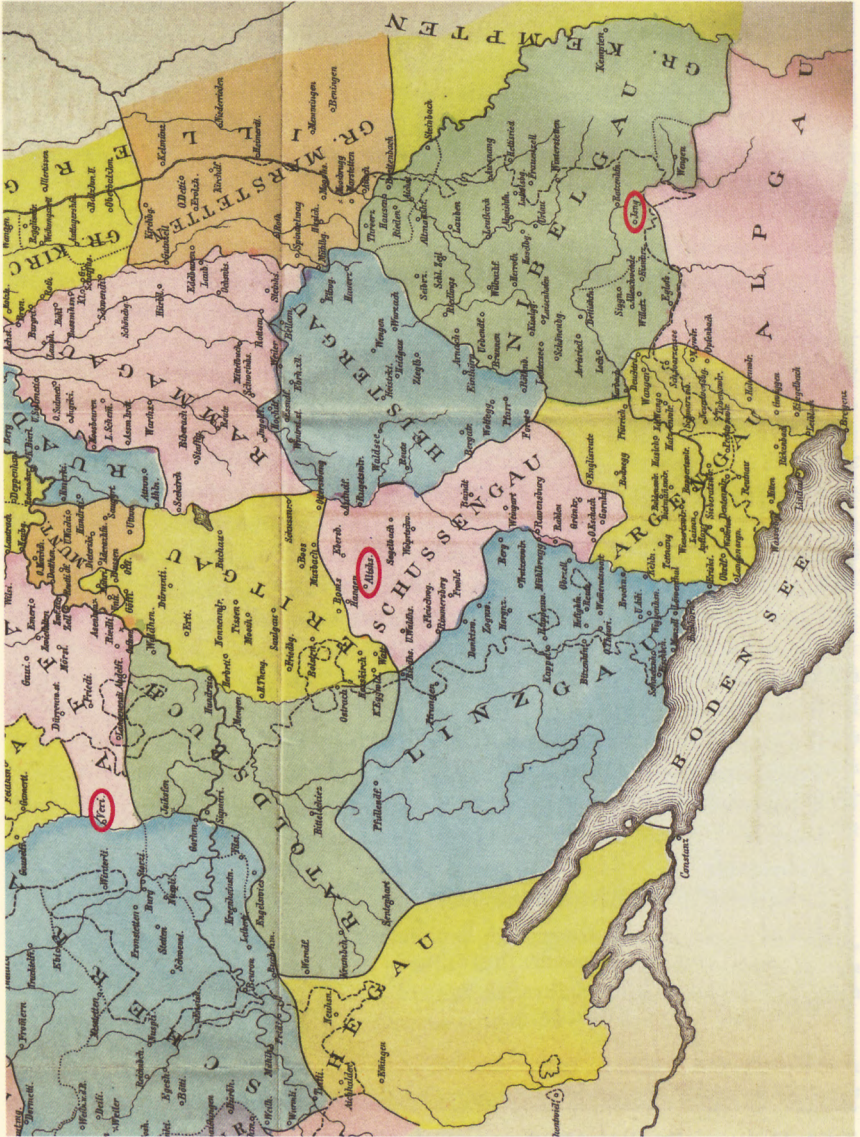
⁷¹ Paul von Bernried, Vita Gregorii VII. (wie Anm. 28) S. 526 f.; KERKHOFF (wie Anm. 9) S. 113 f.

⁷² Hubertus SEIBERT, Art. Rudolf von Rheinfelden, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 22, München 2005, S. 165 ff.; zur Familie Eduard HLAWITSCHKA, Zur Herkunft und zu den Seitenverwandten des Gegenkönigs Rudolf von Rheinfelden – Genealogische und politisch-historische Untersuchungen, in: Die Salier und das Reich, Bd. 1, hg. von Stefan WEINFURTER, Sigmaringen 1991, S. 175–220.

Walterus ad 22

NOMINA FRATRYM DEMONASTERIO			ITALI DOST	Truel
QUOD DICITUR DVILLVM			ITALI DOST	
Domnus Abba	Vualdfredys.		Audoaldus sub. 7000.	
Hardpreht	Sto	AIO	Adelbrun.	
Vuatto	kerhart		capocci.	
Trusinc	Serchtolt	Iberth	magel potus	
Penno	V uolfleich.	Ruhanne	fr. socte	
Lurtolf	A dalbr.	Vvermhere	audoal dus ep.	
Henuusf.	S delgar	perther.	agelchisus diae	
Hennich	Ruodolf.	Megingoth	Adelchisus sub.	
Quolam	Immo.	Alauunhe. d.	Almarus.	
Puobo	A dalbr.		maria. andreas sub	
Ernelo	Notker	Luipo	amara.	
Adalbote	Egibr.	Alamhe	sikalzima.	
Adalhart	AIO.	u Odalrich	magel potus sub.	
Luto	Purchar.	Vduerac.	Itzra	monachia
Arnolt	Iberhart	Itzra	Itzra	monachia
Reginhere	Vualfr.	Itzra	Itzra	monachia
Ratolf	Richilt	Manegolt	Geberay archiep.	
Diepreht	S delgar	Macht.	ob. sub. et primi	
Vuadman	Adelheit.	Berthart	Vicmar	caucus sub.
Rampreht	Adelhelm	Trunh.	Remharc	patrus.
kerolt	Ruodpreht	Jura	Viechenich.	maraldus
Edalrich	Itzra	Adilheit.	Baldewin	patrus.
Iohannes	Bertha	Itzra	Wern	urinus.
Adal	Volemar herb.	Vreure	hedewic	et nas.
	Bernholt.	Jura	Sbhart	adeltruda
	Gereb	berdita	Snornbe.	mona
	Gisela	Adilheit.	Snorneshei.	Rodolf.

Taf. 1: Hermanns Familie im Reichenauer Verbrüderungsbuch (Zürich, Zentralbibliothek, Ms. Rh. hist. 27, fol. 88r (149), www.e-codices.unifr.ch).

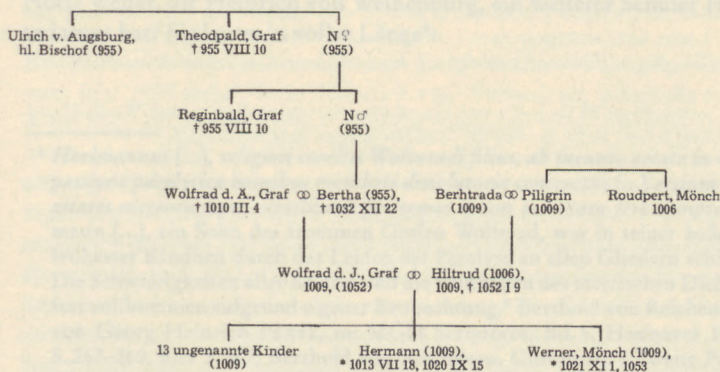


Taf. 2: Mittelalterliche Gaue in Oberschwaben.

Aus: Franz Ludwig BAUMANN, Die Gaugrafschaften im württembergischen Schwaben, Stuttgart 1879, Karte. Veringen, Altshausen und Isny sind rot markiert.

diesem spektakulären Ereignis ist die Zeit Hermanns des Lahmen, auf dessen familiäres Umfeld sich dieser Beitrag konzentrierte, bereits weit überschritten.

Wollte man zuletzt etwas darüber aussagen, welchen Erkenntniswert die Grafenfamilie, der Hermann der Lahme angehörte, im Kontext der anderen gräflichen Häuser Schwabens im 11. Jahrhundert für die historische Forschung besitzt, so hat gewiss die besondere Dichte und Farbigkeit der familiengeschichtlichen Details, die Hermann nicht ohne Selbstbewusstsein in seine Welt- und Reichschronik eingestreut hat, als Alleinstellungsmerkmal zu gelten. Zusammengenommen mit der allgemein dichter werdenden Überlieferung aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts gelingt es daher am Beispiel der Grafen von Altshausen genauer als in anderen Fällen, die Situation des Adels im 11. Jahrhundert und dessen Wandel zu erfassen und darzustellen⁷³.



Hermann der Lahme und seine Verwandtschaft (nach der Chronik)
Die Daten bezeichnen Ereignisse, zu denen die jeweilige Person erwähnt wird (in Klammern indirekte Betreffende).

Abb. 1: Hermann der Lahme und seine Verwandtschaft im Spiegel der Chronik.
Aus: BORGOLTE (wie Anm. 7) S. 5.

⁷³ Vgl. Thomas ZOTZ, Die Situation des Adels im 11. und frühen 12. Jahrhundert, in: Vom Umbruch zur Erneuerung? Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert, hg. von Jörg JARNUT/Matthias WEMHOFF (MittelalterStudien, Bd. 13), München 2006, S. 341–355.